



## Initiative überwindet Systemgrenzen im deutschsprachigen Raum

ihealthnetworx und Partner: Krankenhaus-IT TV Presserunde auf der conhit 2010

„Turmbau zu Babel:“ Der Sprachverwirrung ein Ende zu bereiten, das war und ist das Ziel der internationalen Branchen-Initiative „Integrating the Healthcare Enterprise“. Sie propagiert den koordinierten Einsatz von Standards wie DICOM und HL7 2.X/3.0, XDS etc. mit dem Ziel der hürdenfreien Kommunikation zwischen Systemen. Aus Österreich kommt nun eine Initiative, die Menschen und Ideen verknüpfen und die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg – zwischen Lösungen und Anbietern, Leistungserbringern und europäischen Gesundheitssystemen – fördern will. Das Netzwerk tritt unter dem Namen ihealthnetworx auf; diese Bezeichnung bringt die wesentlichen Inhalte IHE und „Health“ zum Ausdruck.

Dr. Reinhard Koller ist zuständig für den Bereich Potenziale und Verfahren bei der gespag Gesundheitsinformatik, die mit der IT für die Landesspitäler in Oberösterreich betraut ist. „Potenziale“ bedeutet die Entwicklung und die Realisierung neuer Ideen und Verfahren sowie den Aufbau und das Vorantreiben „menschlicher Netzwerke“. Diese Aufgabe bewog den Experten dazu, die Initiative „ihealthnetworx“ zu begründen. Das Netzwerk aus kooperationswilligen Gleichgesinnten – Anbietern und Anwendern – trat in Berlin erstmals „in physischer Form“ auf. Dort verfolgte es sein Ziel, „ganzheitlichere“ Herangehensweisen im Gesundheitswesen zu schaffen.

Aus Überzeugung haben sich Systema und die CompuGROUP dieser Initiative an-

geschlossen, erläuterte Erwin Jobst, Sales Manager, Systema Österreich, „weil es hier um die Fragestellung des integrierten Versorgungsgedankens geht“, der den einzelnen Patienten in den Mittelpunkt stellt. Mit diesem Zugang „trifft sich“ der eHealth-Anbieter mit einem „strategischen Kunden, der seit langem mit uns verbunden ist“, führte Jobst fort: die gespag befindet sich seit Anfang der 1990er Jahre in einer engen Kundenbeziehung mit Systema;



Erwin Jobst, Sales Manager, Systema Österreich



Manfred Zerwas, Geschäftsführer, SER Healthcare

Mitte der Neunziger traten beide in eine strategische Entwicklungspartnerschaft ein, die „bis heute zu großen Erfolgen geführt hat“. Diese Kooperation soll jetzt – durch weitere Partner – im Sinne eines integrierten Versorgungsgedankens eine Ausweitung erfahren. Bernhard Voita verantwortet seit November 2009 als Sales Manager die Healthcare-Aktivitäten der SER Österreich; auch die gespag zählt zu seinem Kundenstamm. „Wir wollen uns zusammenschließen, wir wollen etwas bewegen“, betonte Voita im Zusammenhang mit der Initiative und ähnlichen, stark politisch geprägten Rahmenbedingungen des Gesundheitssektors in Österreich und Deutschland.

„Wir möchten mit unserem Patientenarchiv ein Teil der künftigen Gesundheitsakte“ ohne Systemgrenzen sein, erläuterte Manfred Zerwas, Geschäftsführer, SER Healthcare; IHE und ihealthnetworx sieht er als Wegbereiter für diese Zielsetzung.

### „Der Mensch im Mittelpunkt“

Auf welche Bedürfnisse sollen Produkte antworten – nicht nur Bedürfnisse beim Anwender, sondern auch beim Patienten und Bürger? Diese Frage stellt man sich bei der gespag im Hinblick auf jede Lösung, die für eine Anschaffung in Betracht kommt. Der Endkunde soll im Rahmen der integrierten Versorgung das für ihn optimale Angebot erhalten. Dabei spielt der Prozessgedanke für Systema eine entscheidende Rolle; er prägte insbesondere die Umsetzung des KIS dieses Anbieters bei der gespag, das den Patienten von der Aufnahme ins Krankenhaus bis zu seiner Entlassung begleitet. Dieser Prozessgedanke muss allerdings, so Jobst, eine Ausweitung erfahren, so dass wir



Erwin Jobst, Sales Manager, Systema Österreich

zu integralen Versorgungsmodellen kommen, die ein durchgängiges System für den Behandlungsfall, für den Patienten schaffen – vom Niedergelassenen über den Akutversorger bis hin zu Nachsorge und Reha. Die Technik soll – auch im Rahmen von ihealthnetworx – nicht im Vordergrund stehen, sondern „lediglich“ nutzbringend die standardbasierte Architektur schaffen.

### Die Herausforderungen von heute

Patienteninformationen, die oft dringend benötigt werden, rasch finden und auf sie zugreifen – das ist heutzutage zumindest trägerübergreifend keine leichte Aufgabe. Als Anbieter elektronischer Patientenakten sieht die SER einen herausragenden Auftrag darin, eine Zugreifbarkeit zwischen den Systemen und Leistungserbringern zu ermöglichen ... unter Wahrung der Sicherheit von Dokumenten. IHE kann die Kommunikation zwischen Archivsystemen gewährleisten, unterstrich Zerwas, und die Voraussetzungen dafür sind in den Krankenhäusern gegeben. Diese strategische Aufgabe verfolgt beispielsweise EPSOS, eine Initiative auf EU-Ebene mit Ziel des Austausches von Daten zwischen Mitgliedsstaaten.

### Standardisierung schafft Transparenz

Durch die Basierung auf Standards werden Prozesse nachvollziehbar und überschaubar; mittel- und langfristig lassen sich Vorteile bei der Effizienz und Wirtschaftlichkeit erzielen. Dr. Koller erläuterte die Effekte am Beispiel ausländischer Touristen in seinem Land – die Behandlung etwa eines gebrochenen Beines in einem Skiort lässt sich bei Zugreifbarkeit existierender Daten über Patienten deutlich beschleunigen und effektiver gestalten. Ob Landesgrenzen überschreitend oder „lediglich“ intersektoral – es gibt klare Gesetzesvorgaben bezüglich Datenschutz, Revisionssicherheit und Mandantenfähigkeit, für deren Einhaltung IT-Systeme die Grundlage bieten müssen, sagte Zerwas. Die Empfehlungen des Dokumentenmanagement-Verbandes VOI dienen hier als roter Faden. In Österreich sind Themen wie etwa Dateneigentum, Datenhaltung, Rollen sowie Zugriffsmöglichkeiten

und -rechte Teil der Vorbereitung eines neuen Gesundheitstelematik-Gesetzes.

Den Bekanntheitsgrad für elektronische Patientenakten in der Bevölkerung erhöhen, Verständnis für deren Nutzen, wie etwa rasche Verfügbarkeit und Transparenz, aufbauen – auch diese Akzeptanzarbeit muss geleistet werden, so Voita. Zerwas: Aus dem bislang eher politisch angesiedelten Thema muss eines für den praktischen Alltag werden, damit alle Beteiligten endlich die Vorteile „einfahren“ können.



Dr. Reinhard Koller, Bereich Potenziale und Verfahren, gespag Gesundheitsinformatik, Oberösterreich, sowie Initiator der Initiative ihealthnetworx

### Die Einladung an Hersteller und Anwender

Kooperation, Kollaboration sind die Voraussetzung für einen Erfolg der aus Österreich stammenden Initiative, die auch wissenschaftliche Projekte mit Instituten – wie „ihexplorer“ – durchführt; das Netzwerk zeigt sich offen im Hinblick auf Themen und Akteure, die seinen Rahmen nutzen und gemeinsame Ziele erreichen möchten. Wie sehen die Perspektiven für die kommenden Jahre aus, etwa bis 2015? Das Netzwerk wird – „organisch“ (Koller) – wachsen und seinen Weg gehen; die Transparenz im Gesundheitswesen wird sich weiterentwickeln – allein schon durch verstärkte Internet-Informationssuche zur Versorgungsqualität seitens mündig werdender Patienten, und die Kooperation wird sich ausweiten (Jobst); die Österreicher haben im Vergleich mit Deutschland „die Nase vorn“ und könnten das Thema grenzüberschreitender Patientendaten voranbringen (Voita); und in der Bundesrepublik wären wünschenswerterweise (Zerwas) die ersten regionalen Versorgungsnetzwerke anzutreffen, die den Beweis antreten, dass auf Grundlage von IHE hürdenfrei kommuniziert werden kann ... dies sind wichtige Fortschritts-Impulse für einen zukunftsfähigen Gesundheitssektor.

mr